Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 5. August 1880. Nr. 361.

Berlin, 4. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 162. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 450,000 Mk. auf Nr. 68127.

3 Gewinne zu 15,000 Mk. auf Nr. 44322 48993 62678.

5 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 688 3015 17315 37810 76637.

40 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 665 2719 2855 5829 6903 17088 17211 21543 25292 28450 30010 33859 42494 43552 43641 47108 49069 50003 52338 52695 53298 56683 57956 60328 61288 62597 64037 65543 67287 70384 71611 75151 76602 80399 82887 83921 84903 90290 90499 92455.

53 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 1157 1899 2339 3379 5005 6902 7640 9269 10269 11860 19620 20090 24501 26335 26668 26943 27503 38546 39819 41719 43956 45568 47807 49070 50893 54718 57387 60014 61528 61950 62294 63432 63925 65402 68874 69369 73581 74665 76681 78144 78174 78554 79317 79343 82877 84662 84964 85781 86350 88840 90046 90457 90695.

71 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 168 1366 2577 6133 10508 11694 12366 14231 15185 15290 16051 18460 19030 19993 20062 24569 24808 25273 26416 27071 31196 31947 33391 33450 33567 33653 35751 36270 36735 37986 39719 40446 42064 44806 44912 45124 47297 47569 48182 49513 50057 53897 54462 55935 58333 58639 59633 63583 66558 67140 70033 70203 73948 74890 81023 82230 83155 85792 86313 87556 88823 89460 89912 90155 90304 90786 91451 92514 92945 92964 93012.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Die „National-Ztg." schreibt:

Heute sind es zehn Jahre, daß in dem schweren Kampfe mit unserem westlichen Nachbar, der uns aufgedrungen worden war, die erste blutige Entscheidung fiel. Die Erstürmung von Weißenburg und des Gaisberges trägt das Datum des 4. August. Wären bei der deutschen Heeresleitung Anschauungen und Stimmungen herrschend gewesen, wie bei der französischen, so hätte man wohl Alles daran gesetzt, am 3. August schlagfertig zu sein. Der 3. August war ein bedeutungsvoller, glückverkündender Tag; es war der hundertjährige Geburtstag des Monarchen, der zweimal die preußischen Heere nach Paris geführt hatte. In der Aufregung jener Tage kam man nicht dazu, diese Jubelfeier eines guten und gerechten Monarchen so zu begehen, wie man es unter anderen Umständen gethan hätte. Napoleon hätte den Versuch gewiß nicht unterlassen, das Glück zu beschwören, indem er auf einen solchen Tag eine große Aktion verlegte; in dem deutschen Hauptquartier ist wahrscheinlich ein solcher Gedanke nicht von fern aufgestiegen. Man schlug am 4. August und nicht am 3. August los aus dem nüchternsten, aber auch aus dem zutreffendsten Grunde, der sich für einen solchen Entschluß ausdenken ließ. Am 3. August war noch nicht Alles für eine Aktion vorbereitet und am 4. August waren die Vorbereitungen beendigt. Man schlug nicht einen Augenblick früher los, als bis Alles bereit war, aber auch nicht einen Augenblick später. Der ganze Geist der deutschen Kriegführung spricht sich schon in dieser ersten Entschließung aus; überall waren nüchterne, sachliche Erwägungen durchschlagend.

Weder nach der Zahl der in das Gefecht gekommenen Truppen noch nach dem Gewicht der errungenen Vortheile gehört der Tag von Weißenburg zu den Kriegsthaten ersten Ranges; eine leise Verschiebung des Glücksrades hätte ausgereicht, uns wieder verlieren zu lassen, was wir an diesem Tage gewonnen, und was der Ernst des Krieges ist, hatten wir vierzehn Tage später in ganz anderer Weise empfunden. Aber in einem so bedeutenden Kriege wird der erste Schlachttag immer zu den bedeutendsten gerechnet werden.

Die Rollen auf dem Kriegsschauplatz kehrten sich plötzlich um. Der Vortheil der Offensive war den Franzosen entwunden. Politisch, diplomatisch waren sie der angreifende Theil gewesen; sie hatten eine Kriegserklärung in Berlin überreichen lassen, der ein Notenwechsel nicht vorangegangen war. Ihre Rüstungen waren den unsrigen weit vorangeeilt. Allgemein hielt man sich in Deutschland überzeugt, daß man ihnen vor der Hand das Feld überlassen müsse, daß man, bevor die diesseitigen Rüstungen zum Abschluß gekommen, es nicht hindern könne, wenn die Franzosen ausgedehnte Strecken deutschen Gebiets bis zum Rhein hin besetzten.

Zehn Tage lang dauert eine deutsche Mobilmachung und jeder von diesen zehn Tagen konnte uns die Nachricht bringen, daß, während wir noch beschäftigt waren, unsere Kadres zu füllen, der Feind deutsches Gebiet besetzt hatte. Und am Abend jedes dieser zehn Tage durfte man sich zur Ruhe legen mit dem erleichternden Bewußtsein, daß der Feind wieder einen Tag habe ungenutzt verlaufen lassen.

Dann folgte der Abmarsch der Regimenter, wir sehen unsere Garnisonen von uns scheiden, ohne zu wissen, wann und wo zuerst wir sie nennen hören würden. Das Wohl des Vaterlandes gebot, von der Richtung, die sie nahmen, von dem Ziele, wohin sie sich wandten, zu schweigen. Weder zu sprechen noch auch zu fragen, war patriotisch. Ein banges Schweigen lastete auf dem Lande; mit verhaltenem Athem lauschten die, welche daheim geblieben waren, wann der Kanonendonner diese ängstliche Stille unterbrechen würde.

Und nun kam die Nachricht von Weißenburg; sie bedeutete vor Allem, daß die deutschen Rüstungen die französischen eingeholt hatten, bevor Frankreich von seinem Vorsprung irgend einen Gebrauch hatte machen können. Ein Element, welches Frankreich einen Vortheil vor uns hätte sichern können, war ausgeschieden. Wir waren vor der Gefahr geschützt, überfallen, überrumpelt zu werden. Wir hatten den ersten Angriff gemacht und dieser Angriff war gelungen. Die Voraussicht der Heeresleitung, die Tapferkeit der Mannschaften hatten sich bewährt; die erste Schlacht war nicht auf deutschem, sondern auf französischem Boden ausgefochten worden; die Waffenbruderschaft zwischen Nord- und Süddeutschen hatte die Bluttaufe erhalten. Der Eindruck, welchen die grotesken Nachrichten von einem bei Saarbrücken von den Franzosen über die Deutschen erfochtenen Siege gemacht, war verwischt. Fast gleichzeitig mit der Siegesnachricht trafen die ersten französischen Gefangenen in den Städten des Westens ein. Unter dem frischen Eindrucke des errungenen Sieges beflaggten sich zum ersten Male die Häuser in ganz Deutschland; mächtigere Ereignisse stellten sehr schnell die Erinnerung an den Tag von Weißenburg in den Schatten. Nur 2 Tage auf den Ueberfall von Weißenburg folgte die Schlacht von Wörth, eine der schönsten Thaten, die jemals den deutschen Waffen glückte.

— Dem Schweigen, welches die berufenen offiziösen Organe allen Mittheilungen über die Koburger Konferenz entgegengesetzt haben, ist auch die Nachricht verfallen, daß diese Zusammenkunft amtlich als „Zollkonferenz" bezeichnet worden sei. Die „Zollkonferenz" war ein Organ der völkerrechtlichen Vereinigung, welche man früher deutschen Zollverein nannte; ausdrücklich aufgehoben ist sie freilich niemals, aber da alle Befugnisse, die ihr zustanden, an das weit wirksamere Organ übergegangen sind, welches der Bundesrath bietet, so halten wir es für selbstverständlich, daß von ihr kein Gebrauch gemacht wird. Ob es staatsrechtlich zulässig ist, die Zollkonferenz einzuberufen, halten wir für eine recht unfruchtbare Kontroverse. So lange die Entwickelung des deutschen Zollwesens sich nur in den Bahnen der Zollkonferenzen bewegte, pflegte dieselbe außerhalb der kritischen Zeiten eine so ergebnißlose zu sein, daß dem praktischen Staatsmann das Bewußtsein vollkommen genügen könnte, er sei nicht mehr verpflichtet, von dieser Institution Gebrauch zu machen. Vom Standpunkte des Bedürfnisses aus würden wir uns eine außerhalb des Bundesraths zusammentretende Konferenz deutscher Finanzminister noch am besten erklären können, wenn wir annehmen dürften, daß es sich dort nicht eigentlich um das Finanzinteresse des Reichs, sondern um das gemeinschaftliche Finanzinteresse der Partikularstaaten, allenfalls auch dem Reiche gegenüber gehandelt hat. Als einen Gegenstand, der möglicher Weise dort zur Verhandlung gekommen sein könnte, wird uns die Frage bezeichnet, ob nicht der Ertrag gewisser Reichssteuern den Partikularstaaten zu überlassen sei. Dieser Charakter der Zusammenkunft hat die Behandlung des Tabakmonopols ausgeschlossen.

— Das Kabinet Gladstone hat bei der Berathung über die irische Pächterentschädigungsbill im englischen Oberhause eine eklatante Niederlage erlitten. Schon bei der Berathung des Gesetzentwurfes im Unterhause zeigte die verhältnißmäßig geringe Majorität von 74 Stimmen, daß das Projekt selbst bei den Parteigängern des Ministeriums nur eine ungemein kühle Aufnahme fand. Damals erklärte Gladstone bei der Spezialdebatte, die Regierung sei entschlossen, keine Vorlage aufzugeben, die ihr ihm Interesse des Landes nothwendig erscheine. Schon damals äußerten aber selbst Mitglieder des Kabinets, die sich als irische Großgrundbesitzer, geschädigt fühlten, ernstliche Bedenken. Der Marquis of Hartington gab sogar die Absicht kund, sein Portefeuille niederzulegen, so daß es nur den wiederholten, Anstrengungen seiner Kollegen gelang, den Staatssekretär für Indien zu einem anderen Entschlusse zu bringen. Dagegen trat der Unterstaatssekretär für Indien, Marquis of Lansdowne, von seinem Posten mit dem Hinweise zurück, er erachte den Gesetzentwurf für eine Gefahr, da die Bill das Eigenthumsrecht in Irland auf's schwerste schädigen müsse. Der Marquis of Lansdowne war es denn auch, welcher in Gemeinschaft mit dem gleichfalls liberalen Lord Dunrawn den Gesetzentwurf soeben durch seine Ausführungen zum Fall brachte, während der Staatssekretär der Kolonien, Earl of Kimberley, die Vorlage bis zum letzten Augenblicke vertheidigte. Wenn bei der Berathung im Namen der Regierung erklärt wurde, daß die Verantwortlichkeit für die Folgen eines ablehnenden Votums dem Oberhause zugeschoben werden müsse, so ist schwer ersichtlich, weshalb das Kabinet Gladstone selbst nicht diese Konsequenzen über sich ergehen lassen will. Laut telegraphischer Mittheilung hat sich Lord Beaconsfield auf das entschiedenste gegen die Bill ausgesprochen. Das Kabinet wird jedenfalls alle Mühe haben, aus den zahlreichen Komplikationen der letzten Tage mit heiler Haut hervorzugehen, zumal der Premier durch seine Krankheit verhindert ist, an den aufreibenden parlamentarischen Kämpfen persönlich theilzunehmen.

— Die „Prov.-Korr." schreibt: „Unser Kaiser, der sich dauernd des besten Wohlseins erfreut, hat auch in der vorigen Woche die Kur regelmäßig fortgesetzt und, soweit es die Witterung gestattete, Ausflüge in die Umgegend von Gastein gemacht. Auch hat der Kaiser wiederholt die Vorträge des in seiner Umgebung befindlichen Vertreters des Auswärtigen Amts, sowie des Civil- und des Militärkabinets entgegengenommen. Die Abreise von Gastein ist auf Montag (9.) anberaumt. Der Kaiser beabsichtigt, sich alsdann zunächst nach Ischl zum Besuche des Kaisers von Oesterreich zu begeben und darauf von dort nach Berlin zurückzukehren."

Ausland.

Paris, 2. August. Die Haltung der republikanischen Partei in der Jesuitenfrage findet durch die Wahlen eine glänzende Zustimmung von Seiten des Landes, welches, für den Augenblick wenigstens, mehr die schwarze als die rothe Cohorte fürchtet und der Regierung beweisen will, daß es von ihr erwartet, sie werde mit den Rothen im Nothfalle schon fertig werden, wenn sie fertig mit den Schwarzen und Weißen geworden; es will der Welt zugleich beweisen, daß es die Listen und Tücken der Monarchisten und Klerikalen, die sich nicht im Namen der Monarchie, sondern im Namen der Religions- und Gewissensfreiheit den Wählern vorführten, durchschaue. Allerdings ist nicht zu vergessen, daß in Frankreich fast immer die Regierung und die Partei, die an der Regierung ist, Recht hat, so lange sie sich fest im Bügel hält; die Gefahr, die ihr droht, ist, wie Napoleons III. Berufungen ans Volk sattsam bewiesen haben, weniger die abstimmende Nation, als das unvorhergesehene Ereigniß, das einen jähen Umschwung auch in der öffentlichen Meinung und dann eine unerbittliche Verurtheilung des bisher als hoch und hehr gehaltenen Systems herbeiführt. Und über diesem unvorhergesehenen Ereignisse ist auch die jetzige Republik nicht erhaben, oder vielmehr sie ist gegen dasselbe nur so lange gefeit, als sie sich gemäßigt in Worten und Werken und vorsichtig in ihrer Haltung nach innen und außen erweist und — bewährt. Denn Redensarten und kleine Schlauheiten reichen schließlich nicht aus: das hat der Sturz des Juli-Thrones und des dritten Napoleon gelehrt, und das wird der große Prophet des Opportunismus im Palais Bourbon nur bestätigen, dafern er nicht auf die Lehren der Geschichte von 1813 bis 1871 achtet. Die Wahlen vom 1. August sichern Gambetta eine feste Mehrheit im Senate, wie er sie in der Deputirtenkammer bereits besitzt: noblesse oblige!

Paris, 3. August. Diesen Morgen um 4¼ Uhr trafen auf dem Bahnhofe Montparnasse 115 Amnestirte mit 20 Frauen und ungefähr 30 Kindern ein. Es hatte sich wenig Volk eingefunden; um 4½ Uhr erschien Rochefort, um die Angekommenen zu bewillkommnen, welche nicht viel Freude über sein Erscheinen zeigten. Um 5½ Uhr trafen weitere 20 Amnestirte ein. Da die Angekommenen in Schankstuben in der Nähe des Bahnhofs frühstückten, so entwickelte sich gegen 6 Uhr viel Leben vor diesen Häusern; aber alles verlief ruhig und zur Befriedigung der zahlreich vertretenen Polizei. Nur als Rochefort eintraf, ward ein vereinzelter Ruf laut: „Es lebe die soziale Republik!" Das Stichwort fand jedoch keinen Nachhall.

Provinzielles.

Stettin, 5. August. In der Stadtverordnetensitzung zu Kolberg am 2. d. M. wurde derselben Bericht erstattet von den Schritten und Bemühungen, welche Seitens des Magistrats und des Herrn Bürgermeisters geschehen sind, um die angeordnete Verlegung des 2. pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 von Kolberg nach Bromberg rückgängig zu machen und diesen Truppentheil für Kolberg zu erhalten oder Ersatz dafür zu gewinnen. Nach dem verlesenen Schreiben des Herrn Kriegsministers Excellenz v. Kameke vom 18 Juli c. ist die Verlegung durch die in Betracht kommenden militärischen Rücksichten bedingt und ein Ersatz nach Lage der Verhältnisse nicht in Aussicht zu stellen. Auch der kommandirende General Excellenz Hann v. Weyhern spricht sich in seinem Bescheide vom 14. Juli in demselben Sinne aus. In einer Audienz des Hrn. Bürgermeisters bei dem Herrn Kriegsminister am 24. Juli hat der letztere die Stadt seines besonderen Wohlwollens versichert und geäußert, daß es ihm schwer geworden sei, seine Zustimmung zu der Garnisonveränderung zu geben, weil er wisse, daß eine solche Maßregel so mancherlei Interessen empfindlich berühre und verletze, daß jedoch die getroffene Anordnung durch die militärische Artillerie-Organisation unabweislich geboten sei, daß auch zu seinem Bedauern auf einen Ersatz zur Zeit nicht gerechnet werden könne. Die Versammlung beschließt nach lebhafter Erörterung der Vorlage, auch den letzten Schritt zur Abwendung des Schadens von Kolberg nicht unversucht zu lassen und eine Deputation unter Leitung des Herrn Bürgermeisters an Se. Maj. den Kaiser und König in Berlin behufs Vortragung der Bitte um Gewährung etwaigen Ersatzes abzuordnen.

— Die Einstellung der Rekruten für das 2. Armeekorps mit der Waffe exklusive derjenigen für das pommersche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 erfolgt am 3. November cr., der sämmtlichen Rekruten des pomm. Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 2, sowie der Handwerker ohne Waffe am 1. Oktober cr., und der zum Frühjahrstermin ausgehobenen Trainsoldaten am 2. Mai 1881.

— In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts kamen außer mehreren Injurien-Prozessen nur einige kleinere Anklagen zur Verhandlung. Der Handelsmann Abraham Demant von hier wurde wegen Diebstahls zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er am 1. April d. J. bei einer Wittwe, von der er Lumpen und alte Sachen gekauft hatte, ein Paar Stiefel mitnahm. — Den Schlossergesellen Richard Kuphal traf eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen; derselbe hatte am 11. Juli den Arbeiter Werner aus Finkenwalde, der sich in angetrunkenem Zustande befand, vor das Parnitzthor gelockt und, als derselbe dort eingeschlafen war, ihm das Portemonnaie mit ca. 8 Mark Inhalt gestohlen. — Der Arbeiter Carl Schumann von hier ist geständig, in der Nacht vom 10. zum 11. Juli von einem an der Eisenbahnbrücke liegenden Schiffe verschiedene Taue entwandt zu haben und wird deshalb mit 4 Tagen Gefängniß bestraft. — Schließlich wird gegen die unverehelichte Olga Böttcher von hier auf 3 Tage Gefängniß erkannt, weil sie dem Versicherungsbeamten Bindemann, bei dem sie diente, am 2. April einen goldenen Ring gestohlen hat.

Kolberg, 3. August. Wie wir hören, fanden dieser Tage langjährige treue Dienste ihre gebührende Anerkennung dadurch, daß der hiesige Gastwirths-Verein durch Vermittelung des deutschen Gastwirth-Verbandes der seit 20 Jahren ununterbrochen in der Taverne thätigen Wirthin Charlotte Treptow aus Alt-Marrin die silberne Medaille zuerkannte und diese Medaille nebst geschmackvollem Diplom seitens des Vorstandes mit einer passenden Ansprache der Charlotte Treptow überreichte. Wir freuen uns in der jetzigen Zeit, in der gerade über die Zuverlässigkeit und Treue des Dienstpersonals mit Recht so sehr geklagt wird, durch obigen Fall konstatiren zu können, daß es immer noch rühmenswerthe Ausnahmen giebt, die wohl verdienen als nachahmenswerthe Beispiele hingestellt zu werden.

Vermischtes.

— Ueber ein seit Januar d. Js. schlafendes Mädchen, die Tochter des Gemeindevorstehers zu Grambke bei Bremen, schreibt man dem „Hann. Cour." unterm 1. d. M.: Ich habe gestern Gelegenheit genommen, das schlafende Mädchen wieder zu besuchen, nachdem ich dasselbe am Sonntag, den 25. Juli, bereits einmal gesehen. Es bleibt jede Voraussetzung von Humbug umsomehr von vornherein ausgeschlossen, als das junge Mädchen die Tochter des begüterten Gemeindevorstehers von Grambke ist, und ihre Familie, namentlich die Mutter, mit Thränen in den Augen versicherte: Nichts helfe bislang, und der sie behandelnde Arzt glaube, daß Bleichsucht die Ursache sei. Seit Januar schläft sie ununterbrochen, mit Ausnahme von einigen Stunden in je 6—8 Wochen, in denen sie sich vollständig bewußt ist und ohne sichtbare Ermattung kleine Hausarbeiten vornimmt. Sie ist sich dann bewußt, daß sie lange geschlafen, jedoch ohne von der Zeitdauer einen klaren Begriff zu haben, und erklärt, im schlafenden Zustande nichts von dem sie Umgebenden zu wissen. Schlafend nimmt sie einige leichte, aber nahrhafte Speisen zu sich, welches auch in meiner Gegenwart geschah; ich bemerkte, daß sie solche niederschluckte, wobei ihr Athem ununterbrochen ruhig weiter ging. Die Leute erzählten, am Dienstag sei sie erwacht, von Morgens 6 Uhr bis zum Abend wach geblieben, und von da an schlafe sie wieder ununterbrochen. Im Winter sei es ihnen oft eine große Last gewesen bei der Kälte, namentlich während der Nacht, da sie ja keinen Augenblick das Mädchen allein lassen könnten, und war es wiederum die Mutter gewesen, welche mit rührender Mutterliebe sich dieser Sorge meistens allein unterzogen hatte. Jedenfalls ist dieses schlafende Mädchen, ähnlich wie der schlafende Ulan, nach meinem Ermessen ein interessanter Gegenstand der Beobachtung für die medizinische Wissenschaft, und möchte ich die Herren Aerzte hiermit auffordern, im Interesse der Wissenschaft diesen Fall ihrer persönlichen Beobachtung zu unterziehen, um so mehr, da der, wie bereits eingangs erwähnt, wohlhabende Vorsteher Allen mit größter Liebenswürdigkeit Zutritt gewährt, da er ja so gern Hülfe für sein armes, hübsches Töchterchen haben möchte, und wofür wohl keine Kosten zu scheuen wären.

— (Ein Phänomen zur See.) Die „News de Galveston" schreiben: „Kapitän Rodgers von der Goelette „James Andrews", welcher am 20. Juni von Galveston nach Calcasien abgesegelt ist, meldet, daß er am ersten Dienstag stürmische Witterung zu bestehen gehabt habe. Das Meer war sehr aufgeregt und ein Orkan schien zu drohen, als sich die Goelette plötzlich von einer Masse grüner Schildkröten umgeben sah. Aber seltsam, alle lagen auf dem Rücken. Nach angestellten Beobachtungen bedeckten sie das Meer auf eine Strecke von zehn Seemeilen Länge und acht Seemeilen Breite. Sie waren von allen Größen, aber keine einzige schwamm in der natürlichen Lage. Von allen Seiten sah man Lachse hoch aufspringen, als ob sie das Meer verlassen wollten, was entweder eine fürchterliche unterseeische Bewegung oder die Gegenwart irgend eines Ungeheuers der Tiefe bedeutete. Kapitän Rodgers wünschte eine Erklärung dieses seltsamen Phänomens. Während seiner langen Dienstzeit auf dem Meere war ihm nie eine ähnliche Erscheinung vorgekommen und er hätte nie das Dasein einer so ungeheuren Menge von Schildkröten und Lachsen geahnt. Der drohende Sturm brach jedoch nicht los und die Goelette fand wieder ruhiges Meer, nachdem sie über die Zone der Schildkröten hinausgekommen war.

— Ueber Dr. Tanner's Fastenprobe entnehmen wir einem telegraphischen Bericht des „Standard" aus Newyork vom 30. v. M. Folgendes: „Das vierzigtägige Fasten Dr. Tanner's sinkt mehr und mehr zu einem Schaustück herab. Die Gallerie ist beständig von Besuchern angefüllt, die aus reiner Neugierde kommen, um einen alten gebrochenen Mann anzuglotzen, der dem Tode nahe ist und entsetzlich an Durst leidet, da sein zum Erbrechen geneigter Magen alles Wasser wieder von sich giebt, sei es nun Brunnen-, Quell-, Mineral-, heiß gesottenes oder Eiswasser. Jeder neue Anfall bringt ihn dem Punkte, von welchem eine Erholung unmöglich sein wird, näher. Es ist peinlich mit anzusehen, wie der Arme sich durch's Zimmer schleppt, um zu beweisen, wie viel Stärke er noch besitze. Er versichert seinem Wächter mit einem Blick, der eisernen Entschluß ausdrücken soll, daß er nicht erschöpft und sich so ziemlich wohl befinde. „Mein alter Vater, rief er aus, liest jedes Wort in den Zeitungen. Sagt ihm nicht, daß sein Sohn im Sterben liege." Gestern Mittag trank Dr. Tanner zwei Unzen kohlensaures Wasser und klagte darauf über Schauer. Man deckte ihn mit wollenen Decken zu und ließ ihn einen schweren und langen Schlaf machen. Später machte er einen kleinen Spaziergang, wonach er ein heißes Bad (106 Grad Wärme) nahm. Er blieb eine halbe Stunde in der Wanne und schien darauf sehr erfrischt. Die Aerzte, welche belebende Mittel in Bereitschaft hielten, da sie die kritische Lage des Patienten erkannten, beobachteten ihn sehr scharf. Ueber die unmittelbar drohende Gefahr laufen die Ansichten der beiden ärztlichen Schulen einander schnurstracks entgegen. Die Eklektiker halten die Uebelkeit für nicht besonders gefährlich, während die gewöhnlichen Praktiker nicht mit ihrer Ueberzeugung zurückhalten, daß die Krisis jeden Augenblick eintreten kann, falls nicht sofort Hülfe eintritt."

— (Russische Geistliche.) Ueber die Geistlichen der Unirten in Rußland bringt die „Molwa" einige Kuriosa. So war der Priester L. beschuldigt worden, auf dem Altare Cigaretten geraucht, während des Gottesdienstes Frauenzimmer gekniffen und seinen Kartoffelvorrath im Allerheiligsten der Kirche aufbewahrt zu haben. Sein Vorgesetzter behauptete zur Vertheidigung des L., das Alles sei nicht etwa eine Folge unmoralischer Gesinnung, sondern vielmehr eine ihm eigenthümliche „Zerstreutheit" gewesen. Der Priester K. des Dorfes N. war angeklagt, aus einer Kapelle eine Statue des heiligen Nepomuk entwendet zu haben. Sein Vertheidiger, gleichfalls ein Priester, bringt u. A. folgende schlagende Deduktion vor: „Wenn K. das nicht einsah, so war er entweder dumm wie ein graues Merino-Schaf, oder sein Verstand war durch starke Getränke oder Irrsinn getrübt, oder endlich, seine Unüberlegtheit war durch ein Wunder des heiligen Nepomuk hervorgerufen, der die Profanation seines Bildes rächen wollte. Nun ist aber K. uns Allen bekannt und wir wissen genau, daß er kein Merino-Schaf ist, daß er nicht trinkt und nicht irrsinnig war, da er es dann auch jetzt noch sein müßte. Also — es bleibt nur noch das Wunder übrig 2c."

— Es war spät am Abend nach Schluß der Oper am Königsplatz in Berlin, da saß eine kleine lustige Gesellschaft im Restaurant „Zu den drei Raben" unter den Linden. Unter den fröhlichen Zechern befand sich auch ein jugendlicher Baryton, der eben erst bei Kroll alle Hörer entzückt hatte. Die Heiterkeit des lebenslustigen Kreises steckte auch ihn an, die Unterhaltung wurde immer vertraulicher und intimer und endlich fand auch der Sänger des Tell sich zu vertrauter Beichte bereit — und was er erzählte, erregte freudiges Erstaunen bei der ganzen Tafelrunde. War es doch auch gewiß eigenthümlich, daß der gefeierte Künstler nach längerer Abwesenheit von Berlin jetzt just in dem Hause fröhlich pokulirte, in dem er einst — Cigarren und Tabak verkauft hatte. Seit seinem sechsten Lebensjahre in Berlin war er jung in ein Cigarrengeschäft eingetreten, das in diesem Hause — Unter den Linden 18 — sich damals befand. Hier war dann die Kraft und der Wohlklang seiner Stimme entdeckt worden und so ward aus dem Tabakshändler — der Baryton Reichmann.

— (Schwestermord.) Donnerstag um Mitternacht trat Thomas Dejarnette in ein verrufenes Haus in Danville und verlangte Mary Dejarnette, eines der Mädchen, zu sprechen. Das Mädchen erschien, erkannte in dem jungen Manne ihren Bruder, und auf sein Ansuchen ging sie mit ihm in ein Privatzimmer. Einige Minuten nachher hörte man, daß in jenem Zimmer einige Pistolenschüsse abgefeuert wurden. Die Polizei wurde gerufen und fand die Thüre von innen verriegelt. Die Polizisten schlugen die Thüre ein und fanden das Mädchen, in ihrem Blute sich wälzend, am Fußboden. Ihr Bruder stand mit einem Pistol in der Hand dabei. Er bekannte sogleich, daß er das Mädchen erschossen habe, und behauptete, er habe es gethan, um die Schmach auszulöschen, welche das Betragen seiner Schwester über die ganze Familie gebracht habe. Er überlieferte sich den Polizisten und äußerte, als er in das Gefängniß gebracht wurde, er beuge sich willig der Strafe, welche das Gesetz über ihn verhängen mag. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen von 5 Schüssen getroffen wurde, von denen zwei absolut tödtlich sind und das Leben des Mädchens ist daher nicht zu retten. Sie sagte, ihr Bruder habe Recht gethan, daß er ihr Leben genommen und sie bitte, daß er deshalb nicht bestraft werde. Als sie sich nach dem tragischen Ereignisse von einander trennten, umarmten sie sich unter bitteren Thränen und vergaben sich gegenseitig ihre Schuld. Das Mädchen ist erst 17 Jahre alt, sehr schön und sehr witzig. Ihr Bruder etwa 20 Jahre alt und ein Eisenbahnbeamter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. August. Fürst Milan von Serbien ist mit seiner Gemahlin heute Nachmittag hier eingetroffen und im „Hotel imperial" abgestiegen.

Petersburg, 3. August. Der japanesische Gesandte Jana-Hiwara ist heute hier eingetroffen.

Petersburg, 4. August. Die „Agence Russe" bezeichnet die umlaufenden alarmirenden Gerüchte betreffs der Verhältnisse in Bulgarien und Ostrumelien als unbegründet. Uebrigens seien Bulgarien wie Ostrumelien durch Rußland berathen worden und wüßten, daß sie zu viel mit der Entwickelung ihrer inneren Angelegenheiten zu thun hätten, um sich auf abenteuerliche Unternehmungen einlassen zu können, die ihrer Wohlfahrt nur schädlich sein könnten. Bezüglich der allgemeinen Lage bemerkt die genannte „Agence", daß die beste Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Einvernehmens in den schwerwiegenden Folgen zu erblicken wäre, welche eine isolirte Aktion einer einzelnen Macht nach sich ziehen könnte.

London, 4. August. Eine Depesche des Generals Burrows aus Kandahar vom 29. Juli meldet:

Nachdem General Burrows erfahren hatte, daß die Vorhut Ajub Khan's Maimand besetzt hatte, marschirte am 27. Juli Morgens die Artillerie und Kavallerie von Kischki-Nakhud ab und griff den Feind um 9 Uhr an. Bald darauf erschien die Gesammtmacht des Feindes und formirte folgende Schlachtlinie: 7 reguläre Regimenter im Centrum, 3 andere in Reserve, 2000 Mann Kavallerie auf dem rechten Flügel, 400 Berittene, 2000 Ghazis und irreguläre Infanterie auf dem linken Flügel, die andere Kavallerie und die irregulären Truppen blieben in der Reserve. Außerdem hatte der Feind 5 oder 6 Batterien, darunter Hinterladerbatterien, in den Zwischenräumen aufgestellt. Bis 1 Uhr blieb das Treffen auf Artilleriefeuer beschränkt, welches der Feind so gut unterhielt und dirigirte, daß die bessere Qualität der englischen Geschütze keinen Ersatz bot für die geringere Quantität. Das Feuer der englischen Hinterlader blieb nicht ohne Wirkung, allein in Folge eines energischen Angriffs der Kavallerie der Ghazis fielen die Sepoys in Verwirrung auf das 66. Regiment zurück, wobei 2 Kanonen im Stich gelassen wurden und die Formation verloren ging. Die Infanterie retirirte langsam und wurde von der Kavallerie und Artillerie abgeschnitten. Nach heißem Kampfe gelang es Burrows die Infanterie herauszuziehen und in die Rückzugslinie zu bringen. Der Feind setzte die Verfolgung bis auf 10 Meilen von Kandahar fort, aber nicht energisch. Die Kavallerie, Artillerie und ein Theil der Infanterie erreichten am nächsten Morgen 7 Uhr das Argandab-Ufer, 40 Meilen von dem Gefechtsfeld entfernt. Die Mehrzahl der Verluste entstand durch Durst und Erschöpfung. Fast die ganze Munition, 400 Martiny- und 700 Snider-Gewehre, sowie 2 Neunpfünder gingen verloren.

London, 4. August. Gladstone hat den gestrigen Tag ruhig verbrach, das Fieber hat abgenommen, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

31)

Francis war auf immer für sie verloren, — jetzt zumal, und wie ihr Stolz sich aufbäumte bei dem Gedanken, daß die elenden Verleumder Recht behielten, wenn der Amerikaner ohne Gattin oder Braut London verlassen würde, so mußte sie zu der Erkenntniß kommen, daß ihre einzige Rettung allein in der Heirath mit ihm bestand, daß kein anderer Ausweg sich mehr darbot.

Und weshalb sollte sie diese Hand nicht ergreifen? —

War es nicht völlig gleichgiltig, ob ihr künftiger Gemahl Bennett oder Birch hieß, da es Francis niemals sein durfte? — War sie nicht glücklich zu preisen, einen geistvollen Gatten zu bekommen und noch obendrein dem Vater eine große Freude damit bereiten zu können?

Aber rasch mußte es geschehen, rasch gehandelt werden; eine fieberhafte Angst und Eile kam jetzt über sie, nachdem sie endlich zu einem festen Entschluß gekommen. Londons Luft drückte sie urplötzlich wie ein gräßlicher Alp, — fort mußte sie aus diesem Pesthauch der Verleumdung und dann —

Sie drückte beide Hände an die klopfenden Schläfen und machte nun ein wenig Toilette, um die Geschichte, da sie von Mr. Bennett's Anwesenheit Kenntniß hatte, auf frischer That in Ordnung zu bringen, abzuschließen wie ein Handelsgeschäft.

So war sie in den Speisesaal gekommen, und früh genug, um Bennett's Muth auf die Probe zu stellen und ihm mit einem Schlage das Recht des Verlobten zu übertragen.

Und nun saß Miß Alice bleich und müde in ihrem Sessel, die düster blitzenden Augen fragend auf den Amerikaner gerichtet, der so wunderbar schnell an das ersehnte Ziel gelangt war.

„O, Miß Palmer," begann Bennett mit einer Freude, die diesmal echt und ungeheuchelt war, „Sie erlauben mir, den Buben, der es gewagt, Ihre Ehre anzutasten, zu züchtigen? — Sie geben mir das Recht, dem Elenden gegenüber zu erklären, daß Sie —"

„Daß ich Ihre Verlobte, Ihre künftige Gattin bin, Mr. Bennett!" fiel Alice mit fester Stimme ein.

„O Dank, Dank, theure Miß! — Sie machen mich mit diesem Wort zum glücklichsten aller Sterblichen —"

„Sparen wir die Phrasen, Sir!" unterbrach Alice ihn eiskalt, „und wenden Sie sich lieber an Mr. Palmer, der in dieser Sache das Hauptwort zu sprechen hat."

„Ei, ich gebe mit Freuden meinen Segen zu Eurem Bunde, Kinder!" rief Mr. Palmer, der sich kaum von seinem Erstaunen über diese Wendung zu erholen vermochte, „war diese Heirath ja von jeher das Hauptfacit meines Lebens und mir in diesem Augenblick doppelt erfreulich. Sie werden mein Kind gut halten, Mr. Bennett —"

„O, Sir, könnten Sie einen Augenblick daran zweifeln," rief Bennett emphatisch.

„Mein theures Kind," schluchzte Tante Ellen, sich zu Alcie niederbeugend, „nimm meinen Glückwunsch als Braut."

„Du gute Seele!" flüsterte Alice, „weine nur, die Thränen sind mir sympathisch."

Dann erhob sie sich rasch, reichte dem Verlobten die Hand und sagte ruhig:

„Ich werde noch heute Abend abreisen, Sir, nach unserm Landhause bei Richmond. Dort werde ich bis zur Trauung, welche ich zu beeilen bitte, bleiben; Tante Ellen wird mich begleiten."

„Aber heute Abend, liebes Kind," rief Mr. Palmer erschrocken, „da werde ich Dich doch hinbringen müssen."

„Oder Sie werden mir die Erlaubniß dazu ertheilen, theure Alice," bat Bennett zärtlich.

„Nein, es bleibt dabei, ich reise mit Tante Ellen oder allein," entschied Alice mit fester Stimme.

„Natürlich geht Tante Ellen mit Dir, Du wunderliche kleine Braut," schluchzte die alte Dame, ihren Arm um die schlanke Gestalt legend.

„Gut, ich danke Dir, Tante, — nur darfst Du nicht soviel schluchzen, das macht mich nervös. Wenn Sie den Buben, wie er auch heißen mag, gezüchtigt haben, Mr. Bennett!" wandte sie sich zu dem Verlobten, „dann mag meinetwegen die Trauung stattfinden."

„In welcher Kirche?" fragte Mr. Palmer mit gedrückter Stimme; das seltsame Wesen seines einzigen Kindes beklemmte ihm das Herz in schmerzlichster Weise.

„Ich will in Richmond getraut werden, Papa!"

Sie reichte ihm bei diesen Worten mit einem schwachen Lächeln die Hand, nickte dem Verlobten zu und verließ, von der Tante begleitet, das Zimmer.

Mr. Palmer blickte ihr einen Augenblick schweigend nach und wandte sich dann rasch zu dem Amerikaner.

„Sie sind wie durch ein Wunder ans Ziel gekommen, Sir!" sprach er ernst, „die Bosheit der lieben Nebenmenschen hat Ihnen, und ich wills nicht leugnen, auch mir einen guten Dienst erwiesen, obwohl ich viel darum gegeben hätte, wenn die Heirath auf eine andere Weise zu Stande gekommen wäre. Doch davon nichts mehr. Haben Sie einen bestimmten Verdacht hinsichtlich der Person des Verleumders."

„Ich denke wohl, Sir."

„Zum Exempel die Birchs?"

Mr. Bennett zuckte die Achseln.

„Ich kann noch keinen Namen nennen, Mr. Palmer," sagte er lächelnd, „wer es aber auch sein möge, er wird gezüchtigt werden und meine Braut Genugthuung erhalten."

„Gut, Sir. — Schmieden Sie das Eisen zur rechten Stunde, — ich werde zur Beschleunigung der Trauung nichts sparen und für den nöthigen kirchlichen Dispens sorgen."

„Verlassen Sie sich auf mich, Sir," lächelte Mr. Bennett, „ich brenne vor Verlangen, Miß Alice die Meine zu nennen und berechne jede Minute als einen Verlust meines Guthabens an Glück. Eben deshalb aber bitte ich Sie jetzt, Mr. Palmer, mich entschuldigen und freundlichst für heute Abend dispensiren zu wollen."

„Ja, gehen Sie nur, Mr. Bennett, — ich werde meine Tochter dennoch begleiten, um jeder möglichen neuen Verleumdung zuvor zu kommen."

Die beiden Gentlemen schüttelten sich die Hände, worauf der Amerikaner mit stolz erhobenem Haupte und triumphirendem Lächeln das Haus verließ, um sich in eine Droschke zu werfen und — nach dem Hauptpostamte fahren zu lassen, woselbst er aufs Neue nach dem für ihn so wichtigen Briefe von Iltis fragte. — Es war nichts dergleichen für ihn angekommen.

Zwanzigstes Kapitel.

Der geheimnißvolle Goldfuchs.

Während Mr. Bennett mit stolzen Segeln seiner goldigen Zukunft und einem sichern Hafen entgegenzusteuern glaubte, zog der Horizont immer dunklere Kreise um ihn.

Mr. Morley war von Windsor zurückgekehrt und schon dreimal vergeblich in des Doktors Hause gewesen, bis er ihn endlich, soeben heimgekehrt, antraf.

„Dieser alte Fishburn ist vom Beelzebub selber besessen," schrie Doktor Wilson, mit dem Fuße stampfend, „aber ich schwöre es bei meinem eigenen Haupte, daß es das letzte Mal gewesen. Läßt mich der Mensch da in meinem eigenen Wagen fortschleppen, und hält mich die ganze Zeit über wie einen Gefangenen, unbekümmert, ob meine wirklichen Kranken mittlerweile sterben. — Ein solcher Lord glaubt Alles mit seinen Guineen kaufen zu können, — und wenn er noch krank wäre, — aber nicht die Spur, Einbildung, nichts als Einbildung. — So, mein bester Mr. Morley, nun setzen Sie sich her zu mir, — es ist haarsträubend, einem Arzte die kostbare Zeit so gottlos zu stehlen, kann der Narr mit seinem Golde das Leben meiner armen Kranken bezahlen?"

„Nein, Sir," versetzte Mr. Morley trocken, „aber nun gönnen Sie dem alten Fishburn endlich Ruhe und schenken Sie mir ein gütiges Gehör."

„Sie waren in Windsor?"

„Freilich — die Geschichte mit dem Goldfuchs ist keine Fabel."

„Dann haben wir unsern Mr. Francis gerettet," jubelte der alte Herr mit fast kindlicher Freude, „erzählen Sie, Mr. Morley! — ich brenne vor Neugierde."

„Sie lassen mich ja garnicht zu Worte kommen, Sir. — Also, ich suchte in Windsor Ihren Stevenson auf und übergab ihm meine Beglaubigung." Der gute Junge drehte das Papier nach allen Seiten und konnte offenbar Ihre ärztlichen Hieroglyphen nicht entziffern, weshalb ich mich seiner erbarmen

und ihm die Schrift vorlesen mußte. Er rieb sich den dicken Schädel und meinte dann, die Geschichte sei richtig, der Goldfuchs, ein Lieblingsroß Ihrer Majestät, von einem jungen Gentleman mit gnädigster Bewilligung der Königin gekauft worden."

„Aber um des Himmels Willen, wie konnte das denn geschehen?" rief Doktor Wilson, als Morley schwieg, vor Ungeduld aufspringend.

„Ja, das wußte Mr. Stevenson mir leider nicht zu sagen," fuhr der Dicke achselzuckend fort, „er verwies mich mit dieser Frage an den Stallmeister Mr. Harvey. — Gut, ich ging also zu Mr. Harvey, der erst recht stolz, recht vornehm zugeknöpft that, bis ich ihm reinen Wein einschenkte und mich in dieser Sache persönlich an Ihre Majestät zu wenden vermaß, da Mr. Francis Stellung dadurch erschüttert worden sei und man ihn, eines gefährlichen Größenwahns verdächtig, in ein Irrenhaus zu stecken drohe. — Ei, Sir, da hätten Sie den Mann sehen sollen, wie er in Hitze gerieth und mir die Geschichte nun haarklein mittheilte, da er selber mit dabei gewesen. — An einem heitern Tage des vorigen Monats hat Mr. Francis einen Spazierritt unternommen und dann wie gewöhnlich im wilden Jagen die einsamste Einsamkeit aufgesucht. Da sieht er plötzlich bei einer Biegung des Weges eine Equipage, von einer Dame gelenkt, in rasender Eile auf sich zukommen und hätte wohl noch eben so viel Zeit gewinnen können, sein Roß auf die Seite zu werfen, als sein scharfes Auge im selben Moment die Todesgefahr der Dame und ihrer Begleitung erkennt, da die beiden Racker an dem Wagen, nordische Pferde sinds gewesen, in regelrechter Weise durchgingen. Das Alles war für unsern kaltblütigen Mr. Francis natürlich nur ein Moment und sein Entschluß gefaßt. Vom Pferde zu springen war nicht mehr möglich, so spornte er denn sein Pferd gegen die heranstürmenden Durchgänger und packte, die Zügel fallen lassend, mit kräftigem Griff die schnaubenden Rosse, welche augenblicklich wie eine Mauer standen. Sein Pferd aber bäumte sich und es möchte übel genug um den muthigen Francis ausgesehen haben, wenn nicht der auf dem Wagen befindliche Stallmeister zu seiner Rettung herbeigesprungen wäre. — Dem armen Pferde war nämlich die Wagendeichsel in die Brust gedrungen und mußte dasselbe auf der Stelle getödtet werden. — Na, Mr. Wilson, das Uebrige können Sie sich am Ende denken, wenn ich Ihnen sage, daß die kutschirende Lady eine der königlichen Prinzessinnen gewesen, daß sich außerdem noch eine Hofdame im Wagen befunden, während Mr. Harvey, der königliche Stallmeister, den Rücksitz eingenommen. — Wohl oder übel hat Mr. Francis den Wagen besteigen und nach Buckingham-Palast mitfahren müssen, wo er der Königin vorgestellt und mit Huld überschüttet wurde. Er aber, merken Sie auf, Mr Wilson, hat jede Belohnung seiner muthigen That ehrerbietig, doch fest zurückgewiesen und sich endlich nur den Goldfuchs für sein getödtetes Roß gegen eine mäßige Summe eingehandelt, sowie ein Souvenir, ich glaube, einen Brillantring mit der Namenschiffre der Prinzessin, nach langem Widerstreben sich aufzwingen lassen. — Wo bleibt denn jetzt sein Größenwahn — wo die schmähliche Verleumdung eines Doktor M'Lean, den die Erde verschlungen zu haben scheint?"

Doktor Wilson hatte die Erzählung mit steigender Erregung angehört; jetzt sprang er auf und dem dicken Gentleman die Hand auf die Schulter legend, rief er fast athemlos:

„Dieser Amerikaner ist ein Betrüger, ein Spitzbube, dem wir das Handwerk legen müssen, Mr. Morley."

„Das ist auch meine Meinung, Sir, — wenn ichs nur anzugreifen wüßte."

„Wir verbünden uns mit der Polizei — ich bin sehr genau mit Mr. Gibbs, dem ersten Polizei-Clerk, bekannt — verlieren wir keine Zeit, Mr Morley — der Betrüger ist ein gewitzter Bursche und die Weiber unberechenbar."

„Gut, Sir, ich stehe zu Ihrer Disposition."

Der Doktor klingelte und befahl dem eintretenden Diener, eiligst anspannen zu lassen.

Nach wenigen Minuten fuhren die beiden Herren zu dem ersten Polizei-Beamten Mr. Gibbs, welcher ob seiner Allwissenheit der Schrecken aller großen und kleinen Verbrecher war.

Mr. Gibbs empfing sie mit großer Artigkeit; Doktor Wilson war sein Hausarzt und von ihm sehr hochgeschätzt.

Er hörte die schwerwiegenden Mittheilungen der beiden Gentlemen aufmerksam und ohne sichtliche Ueberraschung an. Sein kluges Auge ruhte unverwandt auf der amerikanischen Depesche.

„Ich danke Ihnen für diese Mittheilungen!" sprach er, nachdem jene damit zu Ende waren, „bitte Sie aber dringend, im Interesse der Sache keine Silbe darüber gegen dritte Personen verlauten zu lassen, auf daß der Betreffende nicht vor der Zeit Wind erhält und unseren Händen wie ein Aal entschlüpft."

(Fortsetzung folgt.)

Eines der weitverbreitetsten Leiden der Menschheit.

Das Leiden, von dem in dem nachfolgenden Artikel die Rede sein wird, ist eines derjenigen, welches den Menschen am meisten befällt, ohne daß er in den wenigsten Fällen seinen eigentlichen Charakter gleich erkennt. Es fängt häufig mit einem dumpfen Kopfweh an und schmerzen die Augen beim Bewegen derselben. Erhebt man sich plötzlich aus einer längere Zeit inne gehabten Position, so entsteht ein zusammenziehender Schmerz in manchen Körpertheilen, hervorgerufen durch Störungen in der Blutcirculation. Beim Erwachen macht sich im Munde ein unangenehmer Geschmack bemerkbar und häufig findet sich Schleimansatz der Zähne, der Appetit ist ein geringer und fast jede Speise verursacht Druck und Magenschmerz und ein Lastgefühl in dem Magen. Athembeschwerden mit stechenden Schmerzen in den Schultern, Seiten wie auch im Rücken treten ein. Die Augen liegen tief in der Augenhöhle und an Händen und Füßen zeigt sich ein kalter klebriger Schweiß. Andauernde Müdigkeit ist bei dem Patienten vorhanden, begleitet von großer Schläfrigkeit, ohne daß ihn der Schlaf erquickt. Ist das Leiden bereits vorgeschritten, so wird das Weiße des Auges gelb, anhaltende Stuhlverstopfung ist vorhanden und die Haut hat ein trockenes, schmutziges Aussehen, häufig mit kleinen Eiterbläschen bedeckt. Die Nahrung stößt oft in halb verdautem Zustande mit süßem oder saurem Geschmacke auf. Herzklopfen begleitet die anderen Erscheinungen und der Patient glaubt an einem Herzübel zu leiden, was jedoch nicht der Fall ist, da es nur Symptome der eigentlichen Krankheit sind, wie auch anhaltender Schmerz im Rücken kein Nierenleiden ist. Im vorgeschrittenen Stadium des Leidens stellt sich in den meisten Fällen ein hartnäckiger Husten mit grünlichem Auswurfe ein, welcher den Patient vermuthen läßt, er sei schwindsüchtig, aber auch der Husten ist nur ein Symptom und nicht das Grundleiden selbst. Es wird jeder Leser staunen, zu erfahren, daß diese Krankheit so verbreitet ist und in so mannigfacher Weise den Organismus zerstört und dennoch ist sie, zur rechten Zeit und mit den rechten Mitteln behandelt, heilbar. Man braucht durchaus keine ernsten Befürchtungen zu haben, falls sich die genannten Symptome einstellen, da nur in den seltensten Fällen Gefahr vorhanden ist. — Wie bereits erwähnt wurde, sind die Schmerzen, das Unwohlsein, das Unbehagen 2c. 2c. nur Symptome der eigentlichen Krankheit, welche in mangelhafter Verdauung und schlechter Ernährung des Körpers besteht. Wird daher die richtige Medicin gegen die Wurzel des Leidens angewandt, so wird die Krankheit, deren Symptome, die oben berührten Secundär-Erscheinungen, in den allermeisten Fällen wie dürre Halme von starkem Winde zusammenbrechen. Ein Heilmittel gegen dieses Leiden ist der „Shäker-Extract", welcher, wenn also auch nicht Alles kurirend doch gegen Unverdaulichkeit und mangelhafte Ernährung als das beste Mittel von Allen, die ihn gegen derartige Leiden angewandt haben, anerkannt wurde. Diejenigen, welche einen Versuch mit dem Extract zu machen wünschen, können denselben in Stettin in der Hof- und Garnison-Apotheke erhalten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. August Wetter schön. Temp. + 20° R. Barom. 28" 3"'. Wind N.

Weizen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 203—208, weiß. 205—212, per September-Oktober 193 Bf. u. Gd.

Roggen per 1000 Klgr. loko inl. 180 184, ruff. 170—179 per August 173—174—173,5 bez., per September-October 166,5 bez., per Oktober-November 165 bez., per Frühjahr 166 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer ohne Handel.

Winterraps per 1000 Klgr. loko geringer 220—240, feiner 245—250.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko neuer 220—240, feiner 245—250, per September-Oktober 246 Gd., per Oktober-November 250 bez., per April-Mai 260 Bf.

Rüböl matter, per 100 Klgr. ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 56 Bf., per August 55 Bf., per September-October 55 bez. u. Bf., per Oktober-November 55,5 bez., per April-Mai 57,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 61 bez., per August 60,2 bez., per August-September 58,7 Bf. u. Gd., per September-Oktober 55,6 Bf. u. Gd., per Oktober-November 53,5 Bf u. Gd., per Frühjahr 53,5 bez. u. Gd.

Landmarkt.

Petroleum per 50 K. loko 9,3—9,4 tr. bez.

W. 208—216, R. 170—190, G. 165—175, H. 160—170, E. 168—180, Rübs. 235—240, Kart 51—60, Heu 2.50—3, Stroh 30—33.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter Herrn Pastor Schultz (Boltenhagen).

Gestorben: Königl. Assistenz-Arzt 1. Kl. Rudolph (Bergen a/R.). — Sohn Otto des Herrn A. Bohse (Stolp). — Sohn Willy des Herrn Klein (Stralsund). — Tochter Hedwig des Herrn Dr. Witte (Barth).

Stettin, den 31. Juli 1880.

Brennholz-Verkauf auf dem Rathsholzhofe.

Am Montag, den 16. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Rathsholzhofe

284 R.-Meter Birken-Kloben II. Kl.,
435 " Eschen-Knüppel,
600 " Kiefern-Kloben,
186 " Kiefern-Knüppelholz

unter ermäßigter Taxe in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Käufer laden wir mit dem Bemerken ein, daß

1. das Meistgebot 8 Tage nach ertheiltem Zuschlage an die Kämmerei-Kasse bezahlt sein muß und
2. das Holz bis ultimo März 1881 stättegeldfrei und von da ab gegen Zahlung des tarifmäßigen Stättegeldes (pro 4 Meter und Monat 10 Pfg.) auf dem Rathsholzhofe stehen bleiben können.

Die Oeconomie-Deputation.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Hauptziehung vom 30. Juli bis 14. August 1880. **Antheilloose** in allen Abschnitten offerirt billigst

Rob. Th. Schröder. Stettin.

Ein gr. **feines Geschäftshaus**, Mitte der Stadt, mit geregelten Hypoth. zu verk. Das Haus **Papenstr. 2**, mit groß. Lad. u. Kell., vorzügl. Lage, zu jedem Geschäft pass., sofort zu verkaufen resp. zu verpachten. Zum **Mühlengrundstück** wird ein Komp. mit 10—15000 Mark gesucht. Bis **100,000 M.** werden auf ein Mitte der Stadt beleg. Haus zur erst. Stelle ges. **Hypothekengelder** werd. kostenfrei auf feine Grundstücke untergebracht.
Näh. Papenstr. 2. **Julius Nicolay.**

Ein in d. Niederlausitz, ca. 30 Minuten von der Eisenbahn, **höchst romantisch gelegener Grundbesitz** mit Villa, Stallungen, Scheune 2c, mit schönem Garten, ca. 2 Mrg. Gemüseländereien, 2 Mrg. Obst- u. Weinplantagen, 18 Mrg. gutem Roggenboden, 2 Mrg. Wiesen u. 10 Mrg. Kiefern-Wald u. Schonung, **ist äußerst billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Selbst-Reflectanten belieben ihre Adresse unter **W. G. 1840** Stettin, Postamt 6, postlagernd einzureichen.

Ein kleines Material-Geschäft

in einer größeren Provinzialstadt wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Off. unt. **J. O.** a. d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeten.

Stargard i. Pomm.

In Stargard i. Pomm. ist in bester Geschäftsgegend ein eleganter Laden mit großem Schaufenster und Nebenräumen, namentlich zum Cigarren-Geschäft passend, sofort preiswerth zu vermiethen.
Näheres bei Herrn **Herm. Weisse** in Stettin, große Oderstraße 13.



Zum Wäschesticken

verschlungene Buchstaben, starke Schablonen, sowie eine gr. Auswahl von Schablonen z. Wäsche in jeder Art; jedes Muster fertige ich in Schablonen sauber u. billig an.
A. Schultz, Frauenstraße 44,
Metall-Schabl.-Fabrik.

Namen in Wäsche
werden sauber u. billig aufgezeichnet u. gestickt bei Geschw. **Schultz**, 44, Frauenstr. 44 im Laden.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr kleine Ritterstraße 1, sondern jetzt

Louisenstraße 19.

Wilhelm Rienow, Dachdeckermstr.

Baden-Baden-Lotterie,

Hauptgewinne im Werthe von M. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 3 a 5000, 4000, 7 a 3000, 7 a 2000, 18 a 1000 2c. 2c.
Nächste Ziehung am 9. August 1880.
Loose hierzu a 6 Mark sind noch vorräthig bei

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn a		30,000 Mark,
1 Gewinn a		15,000 "
2 Gewinne a 6000 Mark	=	12,000 "
5 Gewinne a 3000 "	=	15,000 "
12 Gewinne a 1500 "	=	18,000 "

50 Gewinne a 600 Mark	=	30,000 Mark,
100 Gewinne a 300 "	=	30,000 "
200 Gewinne a 150 "	=	30,000 "
1000 Gewinne a 60 "	=	60,000 "

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

3. Ziehung am 9. Aug. 1880. Preis des Looses 6 Mark.

		Mark
1 Gew. i. W. v.		12000
1	"	5000
1	"	3000
1	"	2000
1	"	1000
2 Gewinne a	600	1200
3 "	500	1500
10 "	300	3000
10 "	200	2000
50 "	100	5000
150 "	50	7500
1270 Gew. i. Gesammtw. v.		25400
1500 Gewinne i. Werthe v.		68600

4. Ziehung am 10. Septbr. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1 Gew. i. W. v.		15000
1	"	5000
1	"	3000
1	"	2000
2 Gewinne a	1000	2000
3 "	600	1800
5 "	500	2500
10 "	300	3000
10 "	200	2000
75 "	100	7500
300 "	50	15000
1091 Gew. i. Gesammtw. v.		22000
1500 Gewinne i. Werthe v.		80800

5. Ziehung vom 18. bis 20. Octbr. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	Gewinne a	600	9000
20	"	500	10000
25	"	300	7500
30	"	200	6000
120	"	100	12000
350	"	50	17500
4410	Gw. i. Gesammtw. v.		89000
5000	Gew. i. Werthe v.		300000

Bestellungen auf Loose zur dritten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise von **6 Mark** sowie zum Preise von **10 Mark** für alle Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta,

am 17. Juni 1880 zum Patent eingereicht,
ist ein mit **rother, violetter, blauer** oder **schwarzer Farbe gesättigtes**

Stempelkissen,

welches **jahrelang** benutzt werden kann, **ohne dass die Farbe erneuert werden braucht!** Ist daher bequemer und **viel billiger** als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vorhandene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden. Durch alle renommirten Papierhandlungeu zu beziehen!

WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103.

Verein für Handlungs-Commis von **1858** in Hamburg.

Monat Juli 1880.

110 Bewerber, nämlich **107** Mitglieder und **3** Lehrlinge wurden placirt.
279 Aufträge, davon **73** für Lehrlinge, blieben ultimo schwebend.
1382 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Ein tüchtiger Cement-Müller wird zum baldigen Antritt gesucht. Adressen unter **B. W.** in der Expedition dies. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Hauben werden sauber und billig gewaschen und aufgesteckt, sowie feine Wäsche gewaschen Friedrichstraße 9, Hinterhaus 3 Tr. links

---

Für einen anständigen Herrn in den dreißiger Jahren wird ein zurückgezogen gelegener Landaufenthalt in einem ordentlichen Hause bei einem Gutsbesitzer, Förster, Lehrer oder Beamten gesucht. Jährlicher Pensionspreis 300—360 Mark.

Offerten zu richten an **Th. Bierkandt,** Berlin W., Behrenstraße 54.

---

1 junges kinderloses Ehepaar, welches sich vor keiner Arbeit genirt, wo die Frau alle häuslichen Arbeiten versteht, wie auch Maschinennähen kann und wo der Mann im Rechnen und Schreiben bewandert, sucht dauernde Stellung in einem großen Hause. Gefällige Offerten befördert die Expedition des Stettiner Tageblattes, Kirchplatz 3, unter Chiffre **A. W. W.**

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 162 Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von **210** Mark.

(Ohne Garantie.)

12 51 60 129 44 87 269 96 348 83 408 77 592 601 47 51 720 845 917
1003 213 37 60 328 (300) 401 73 98 606 19 721 87 830 59 70 71 80 97 921 45 49 (300) 57
2011 80 111 33 (300) 36 64 224 77 308 44 495 548 53 59 621 59 920 69 94
3014 46 159 (300) 77 86 (300) 229 47 75 (300) 303 493 685 705 96 814 39 85 909 72
4071 140 64 248 335 53 75 402 631 37 74 783 987
5015 (300) 24 70 130 97 200 35 307 13 14 78 87 426 35 54 60 71 542 648 54 77 714 26 52 893 928 46 (300) 59 98
6044 62 (300) 63 124 220 314 60 610 25 73 81 735 811 17 53 (300) 99 978
7040 163 82 96 97 219 42 59 424 92 500 56 78 86 716 827 70 915 82 91 97
8073 85 240 301 3 451 96 554 86 (300) 654 710 875 919 56 73 74
9094 103 204 26 66 74 308 93 403 29 553 59 649 68 76 714 64 812 53 (300) 900 1
10153 60 223 (300) 42 46 54 324 61 79 454 501 25 47 603 84 735 69 74 910 79
11024 31 38 44 131 251 67 324 28 480 512 601 64 65 (300) 77 788 838 55 900 67
12041 50 (300) 71 95 129 (300) 201 33 37 91 319 90 614 60 85 871 77 93 94 901 69
13048 65 152 73 329 42 453 (300) 66 584 (300) 606 32 (300) 825 80 972
14031 41 120 25 38 329 77 81 82 421 28 504 40 73 799 800 59 65 958
15052 71 80 (300) 270 464 71 619 700 26 (300) 57 82 841 64 (300) 70 900
16087 116 305 (300) 480 86 509 21 37 79 619 736 38 950 55 57 69 79 91
17085 116 305 59 454 58 503 9 12 (300) 16 600 12 55 58 908 34 98
18001 22 27 52 54 85 116 19 45 308 (300) 18 630 39 (300) 785 802 20 (300) 88
19063 83 138 245 62 66 92 356 83 86 427 61 600 15 75 748 (300) 90 804 931 59 89
20000 (300) 32 (300) 54 92 381 82 483 97 592 (300) 684 880 88 945
21000 9 20 94 212 20 68 302 409 30 47 532 45 603 20 29 79 776 78 873 (300) 927 30 48
22069 91 (300) 167 69 91 212 66 519 25 91 665 77 88 94 (300) 738 873 907 18
23017 97 179 248 408 42 67 631 35 (300) 704 24 44 83 821 44 913 62 (300)
24000 18 (300) 44 55 169 94 221 67 311 (300) 92 496 520 31 643 (300) 70 728 64 (300) 806 49 84 908 52
25138 44 322 42 43 55 430 36 43 54 551 70 649 75 91 768 839 (300)
26015 46 179 295 338 421 82 502 11 97 606 59 738 876 932
27017 23 37 120 24 36 233 64 307 14 50 554 67 78 88 639 86 731 74 85 915 28 84
28023 24 25 135 85 216 344 98 429 638 728 38 45 95 850 (300) 998 (300)
29103 (300) 60 277 93 336 51 76 79 492 510 (300) 82 89 627 (300) 42 759 84 974
30015 22 76 283 92 93 375 98 436 588 627 36 745 801 99 932 36 66 88 97 (300)
31042 (300) 48 70 296 324 625 4 65 70 797 845 908 59 79
32061 75 79 97 220 33 54 71 303 35 66 442 66 80 519 637 91 721 75 850 68 (300) 989 91
33002 13 (300) 37 39 122 56 209 30 75 310 (300) 75 452 55 523 43 52 81 691 92 749 64 818 31 48 87 925 27 78
34027 4 74 100 48 218 389 470 617 839 90 96 913 26 49 52 65
35020 177 205 13 43 62 359 81 456 89 521 625 41 (300) 63 70 768 834 43 929 69 74
36005 15 117 90 209 350 467 523 30 611 25 40 46 785 845 54 56 91 967 97
37016 155 67 94 261 70 85 307 27 33 58 528 47 68 89 707 20 863 933 47
38001 8 83 138 47 239 49 320 29 42 87 89 416 41 85 599 677 747 71 84 92 810 80 97 903 15
39008 21 42 72 198 200 384 91 416 30 (300) 93 (300) 517 53 619 83 88 713 65 847 919 20
40016 (300) 67 178 352 68 407 79 99 572 600 72 756 68 812 14 971
41017 172 256 86 316 28 445 505 7 36 50 70 676 713 807 33 (300) 88 901
42000 44 90 194 355 413 36 512 57 78 640 730 42 844 63 954 74
43004 133 72 (300) 96 250 68 322 408 72 535 683 726 29 879 995
44012 44 51 65 78 129 254 344 60 427 (300) 577 605 (300) 62 701 82 802 7 30 32 78 98 957 58
45003 100 230 31 48 327 71 410 16 83 679 875 975 76
46116 20 24 40 46 62 (300) 67 216 308 416 26 30 (300) 523 27 46 62 601 19 54 83 (300) 701 803 924
47041 59 65 96 120 24 99 279 91 386 405 84 503 18 29 76 608 49 72 74 709 (300) 23 48 836 55 63 77 994
48026 89 116 (300) 19 39 45 77 80 233 48 440 93 532 40 65 703 (300) 28 74 855 60 72 84 95 927 37 40
49052 74 100 90 91 92 246 342 61 92 406 32 56 78 539 63 94 613 18 26 60 69 779 857 63 933 54
50016 22 (300) 50 69 114 255 56 93 525 29 630 78 725 29 82 822 35 77 970
51019 55 103 356 443 (300) 59 62 70 505 8 38 612 20 744 881 83 974 77 95
52000 31 135 212 357 63 406 (300) 13 35 62 (300) 88 501 22 49 66 732 77 909 10 53 63
53005 44 53 61 78 152 61 89 281 82 375 (300) 92 416 562 77 78 85 761 62 828 46 972
54113 33 221 26 52 59 79 94 310 (300) 25 408 41 88 512 52 (300) 54 655 63 85 732 80 92 93 (300) 831 50 66 913 89
55079 137 (300) 55 65 83 200 466 97 535 38 73 614 (300) 36 703 13 25 61 83 885 96
56036 46 89 198 309 43 415 35 46 92 523 36 68 618 744 79 801 928 96 (300)
57137 59 91 (300) 236 66 321 (300) 463 504 11 61 76 79 628 771 73 928 34 57 63 89
58011 (300) 50 62 77 175 252 335 58 522 35 36 50 60 601 37 69 81 97 749 83 88 858 80 901 72 92 99
59050 134 228 75 306 17 440 60 547 90 617 95 718 82 90 836 96 949 65 93 (300)
60074 111 23 25 27 348 80 85 417 508 24 41 (300) 88 607 91 722 (300) 26 32 44 937 66 68
61012 14 134 222 32 305 (300) 73 (300) 25 47 71 654 63 92 748 97 895 911 12
62027 72 81 87 117 75 238 59 61 (300) 87 394 401 49 505 (300) 648 857 87
63020 107 84 98 220 40 74 335 39 59 501 (300) 676 710 (300) 20 (300) 28 89 903
64072 113 64 230 87 339 64 80 83 524 32 (300) 60 73 701 44 821 (300)
65008 13 20 117 91 206 308 67 443 53 80 776 817 22 915 53
66025 44 196 293 364 454 59 528 85 99 719 53 (300) 64 811 41 (300) 920 (300) 67 (300) 85
67033 38 56 (300) 85 108 9 234 92 308 556 86 641 71 96 702 19 71 93 845
68096 119 44 52 57 257 81 323 55 (300) (300) 470 71 530 69 668 (300) 95 71 48 936 55 90 (300)
69044 101 71 321 539 44 81 683 710
70138 58 66 68 218 321 411 58 504 (300) 43 685 712 861 (300) 91 911 60 78
71025 26 (300) 107 88 207 424 501 12 85 97 605 73 83 713 53 90 97 (300) 38 84 934 66 96
72172 (300) 214 55 308 563 77 630 96 53 832 45 85 989 98
73113 22 53 63 88 97 281 373 84 556 99 946 (300)
74034 121 206 343 441 523 36 95 607 85 720 54 74 79 807 (300) 29 30 37
75028 124 75 247 77 323 56 72 489 99 670 97 702 (300) 5 40 (300) 66 886
76050 95 119 91 93 289 331 (300) 407 12 90 629 707 11 26 73 856 (300)
77002 13 32 92 166 75 258 (300) 305 49 562 612 46 768 813 70 949
78056 124 222 25 34 315 84 98 (300) 515 58 821 47 919 42
79032 72 152 328 54 (300) 93 465 90 724 (300) 48 54 (300) 59 835 932 78
80002 35 94 112 237 83 (300) 302 43 52 412 64 68 505 7 77 716 55 908 25 50 (300)
81149 (300) 81 207 80 500 2 40 (300) 611 29 43 63 91 736 814 (300) 24 (300) 82 (300)
82122 46 215 41 309 88 408 37 40 69 98 97 689 752 76 77 92 802 4 69 92 (300)
83075 182 244 49 355 449 53 96 515 79 82 625 29 30 710 46 88 (300) 805 48 55 72 91
84017 30 59 64 93 94 205 8 16 49 471 83 530 53 98 605 46 86 (300) 752 817 43 975
85128 348 50 96 435 506 10 31 50 68 704 817 61 931 61
86031 112 227 64 75 (300) 374 83 99 503 759 68 (300) 863 961 (300) 70
87142 50 373 434 92 666 75 77 98 99 900 14
88010 50 93 131 97 244 60 70 78 90 317 59 67 543 786 808 30 58 919 97 (300)
89004 21 94 (300) 128 87 275 328 57 82 85 637 783 (300) 801 97 978 85
90071 116 29 39 85 86 212 72 82 337 442 740 96 822 66 988 (300)
91030 34 95 303 447 81 93 583 611 86 807 912
92016 42 77 237 59 (300) 72 344 98 439 570 664 83 84 712 18
93019 43 76 129 254 69 362 471 515 728 36 95 998
94005 26 136 256 359 477 506 32 55 56 (300) 66 750 91 858 69 96 919